

Die Vorbereitung zur Transplantation. Mutter Annette erzählt

Die Vorbereitungszeit bis zum Beginn der Transplantation sollte eigentlich 6 Wochen dauern. Aber alles ging viel schneller. In nur einer Woche wurden alle erforderlichen Voruntersuchungen gemacht. Ein straffes Programm täglich, aber für uns natürlich angenehm, weil dies besser zu organisieren war. Ich fuhr nicht mit, weil ich schon ab September nicht mehr arbeiten würde. Dafür nahm sich mein Mann eine Woche Zeit. In der nächsten Woche nahm ich dann drei Tage frei, weil der Hickmann-Katheder in einer OP gelegt wurde. Da ist dann doch die Mama gefragt. Insa war länger im OP als ich dachte. Ich sah sie erst mittags als sie wieder in ihr Zimmer verlegt worden war. Da wir unsere Wohnung im Elternhaus schon beziehen konnten, war ich während der OP damit beschäftigt, schon mal ein paar Lebensmittelvorräte einzukaufen. Außerdem überlegte ich, was ich alles aus Kassel mitnehmen wollte, um uns den Aufenthalt während der Transplantation angenehm zu gestalten.

Insa ist nach einer OP meist ziemlich kaputt und ich habe das Gefühl, dass es ihr angenehm ist, wenn ich einfach nur da bin. Also verbrachte ich den Nachmittag bei ihr. Nach und nach wurde sie fitter, aber es war ein ganz schön einschneidender Eingriff. Nun hatte sie ein recht langes ‚Gebämpel‘ ans sich herunterhängen. Außerdem tat natürlich alles weh.

Am nächsten Morgen ging es schon besser, aber dass wir am nächsten Tag nach Hause fahren, konnten sich weder Insa noch ich wirklich vorstellen.

Ich traf zufällig den Psychologen, der auf Station die Patienten und ihre Angehörigen betreut. Da die Situation nicht gerade alltäglich ist, bat ich, um einen Termin, weil ich in der Zeit gerne regelmäßig Gespräche mit einem Psychologen führen möchte. Während Insa´s langer Krankengeschichte habe ich gelernt, dass nicht nur Insa Bedürfnisse hat, sondern natürlich auch ich und alle anderen aus der Familie auch. Es wird bestimmt nicht einfach, eine Balance zu finden, die Insa und uns gerecht wird. Es fällt mir schwer dies in die richtigen Worte zu fassen. Auch wenn die Behandlung von Insa gerade im Mittelpunkt des Familiengeschehens steht, haben wir auch noch andere Dinge zu regeln, die wichtig sind und gemacht werden müssen. Auch deswegen habe ich mich entschieden, meine Bürotätigkeit von Ulm aus weiterzuführen. Irgendwie im ‚normalen‘ Leben bleiben!

Dann durften wir tatsächlich nach Hause. Der Katheder musste sehr umsichtig behandelt werden, weil er natürlich eine Eintrittsstelle für Erreger sein kann. Zuerst erschien mir die Verantwortung hierfür sehr hoch, obwohl Insa ja eigentlich dafür verantwortlich ist. Aber als Insa dann tatsächlich nochmal in die Schule nach Essen fuhr und alles super meisterte, wurde ich langsam ruhiger. Insa ist für mich schon in dieser Woche in Essen zur ‚Heldin des Jahres‘ geworden.

Immer wieder wurde ich gefragt, wie es Insa geht. Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Eigentlich hat sich bei Insa seit der Entscheidung zur Transplantation die Gesundheit nicht verändert. Sie ist genauso fit, wie sonst auch – auf ihrem Niveau. Es fällt mir schwer, dauernd zu erklären, dass Insa eigentlich nicht krank ist. Jedenfalls nicht kränker als die Zeit vorher auch schon. Die Transplantation ist eine bewusste Entscheidung, die ihr Leben verbessern soll, aber eben nicht akut! Auf Dauer hätte der schwere COVID ihren Körper kaputt gemacht. Aber anders als bei Leukämie, hat Insa die bewusste Entscheidung getroffen, die Transplantation zu machen, wenn sie noch ‚gesund‘ ist.

Und dann fahren wir auch schon gemeinsam nach Ulm. Es begann mit dem Aufklärungsgespräch. Das braucht kein Mensch, ehrlich gesagt! Natürlich ist es Vorschrift, aber wer will denn immer diese fürchterlichen Nebenwirkungen alle aufgezählt bekommen. Später wartet man dann auf die Nebenwirkungen. Ich brauchte erst einmal einen halben Tag, um die vielen Nebenwirkungen zu verarbeiten und mir bewusst zu machen, welche Chancen Insa hat für ihr Leben. Und ich bin ganz tief immer Inneren überzeugt, dass alles klappt.

Den Rest der Woche hatte Insa Schonfrist. Wir übten die Hygienemaßnahmen, Insa gewöhnte sich ans Zimmer und ich richtete weiter die Wohnung ein. Außerdem kam eine Lehrerin der Klinikschule, die mit Insa die Anmeldung ausfüllte. Aber Insa durfte auch noch jeden Nachmittag raus, bevor es nun ernst wird.